

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi

Pauli, Georg Jacob

Halle, 1780

VD18 1285638X

Dreyzehnte Predigt. über Joh. 19, 25. 26. 27.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-203839

Dreyzehnte Predigt.

über Joh. 19, 25. 26. 27.

Eingang.

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens unsres Herrn Jesu Christi wird uns Christen besonders dann angenehm, lehrreich und tröstlich, wenn wir sie mit dem Andenken an unsern Todt verbinden. Bey diesem ernsthaftem Andenken empfiehlt sich uns besonders der Glaube an einen Erlöser und Mittler, und sein Gedächtniß wird uns köstlich und theuer, weil wir es dann mit innrer, lebhafter Empfindung einsehen, wie nöthig uns schwachen, verdorbnen Geschöpfen ein Heyland und Fürsprecher sey, und welch eine grosse und unschätzbare Liebe der Sohn Gottes uns erwiesen, da Er sein Leben zu unsrer Erlösung dahingegeben, damit wir einen ewigen Trost, eine dauerhafte und freudige Hofnung zu dem uns versöhnendem Gott und Vater haben möchten. Ueberdies aber bemerkt ein Christ auch, der seine Tage zählt und zu einer ewigen Seligkeit sich bey Zeiten vorbereitet, auf das heilige Verhalten Jesu in seinem Leben, Leiden und Todt, und erlernt von Ihm, wie auch er seinen Wandel auf Erden führen, unter Leiden und Prüfungen sich betragen, und seinen letzten Lebensstunden entgegen gehen müsse, damit ihn der Todt nicht un-

bereitet finde. Je mehr er, der rechtschafne Christ, auf dies allervollkommenste Muster sieht, je früher er sich darnach zu bilden sucht, desto reiner und wohlthätiger wird sein Leben werden, desto gefesteter und gefaßter wird ihn die Stunde der Prüfung finden, und desto lehrreicher und erbaulicher wird auch das Ende seines Lebens seyn.

Darauf sey denn unsre Aufmerksamkeit, theuerste Freunde in dem Herrn! auch jetzt besonders gerichtet, da uns unsre letzte Pafionsbetrachtungen Anlaß geben, auf das Ende unsres Herrn und Heylandes zu merken, das so heilig und wohlthätig, wie sein ganzes Leben, war!

T e x t.

Joh. 19, 25. 26. 27.

Es stunden aber bey dem Kreutze Jesu, seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht Er

Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Abhandlung.

Außer denen peinlichen Schmerzen, außer der tödtlichen Schwachheit, die unser Heyland an seinem Kreuz empfand, mußte Er noch in seinem Gemüthe mancherley Prüfungen und Versuchungen ausstehen, welche durch den Anblick seiner Feinde und Freunde, die vermischet um sein Kreuz standen, veranlaßt wurden. Alle, die Ihn, wiewohl ohne Ursache haßten, sahen mit einer böshaftigen Freude ihre Lust an seiner Quaal, und bemühten sich, dieselbe durch die kränkendste Verspottungen zu vermehren. Einige Kriegsknechte, viele vom gemeinem Volk, besonders ihre Obersten und Priester verlachten und verhöhnten den Gekreuzigten, ein jeder auf eine besondre Art, alle mit vieler Bitterkeit. Und, wer kann daran zweifeln, daß die Seele dieses Gerechten hiedurch auf das empfindlichste betrübt worden? Doch, Er empfand jetzt auch in seinem Innwendigem ein Leiden von ganz andrer Art, das sein Herz nicht weniger rühren mußte. Er erblickte unter dem großem Haufen auch einige von denen, die Ihn bisher als ihren besten Freund und Lehrer verehret hatten, nun seine Schmerzen und seine tiefe Erniedrigung traurig ansahen, und sich über seinen Verlust nicht wolten trösten lassen.

sen. Unter diesen waren seine Mutter und sein vorzüglich geliebter Jünger diejenigen, die besonders Ihm am Herzen lagen, und denen Er noch Proben seiner zärtlichen Liebe und Vorsorge vor seinem Tode geben wolte. Das wird in dem heutigem Passions-
text gemeldet, zu dessen Erläuterung wir das nöthige anführen, hernach aber besonders erwägen wollen, warum uns dieser Umstand der Leidensgeschichte Jesu aufgezeichnet worden, und was für heilsame Lehren, und welche Trostgründe wir zugleich daraus hernehmen können.

Die Mutter Jesu stand bey seinem Kreuze! Die Maria, welche ein Engel des Herrn für die Gesegneteste und Glücklichsste unter allen Weibern erklärt, und sie versichert hatte, das ihr Kind ein Sohn des Höchsten heißen, daß Er auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, und daß seines Königreichs kein Ende seyn würde. Die Maria, welche bisher durch die göttliche Lehren und Thaten ihres erhabnen Sohns, und durch seinen heiligen und exemplarischen Wandel in der Erwartung mehr und mehr war befestigt worden, daß alles noch zur Erfüllung kommen werde, was ihr von Ihm zuborgesaget worden. Diese Maria mußte jetzt den Sohn der Verheißung, zwischen zween Mördern, am Kreuze hängen, ein Spott der Leute, eine Verachtung des Volks werden sehen. Welche Prüfung ihres Glaubens! In diesen finstren Stunden erfuhr sie die ganze Wahrheit der Weissagung Simeons, die ihr vorher so unwahrscheinlich vorkommen mußte: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler

vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen!

S. Luc. 2, 34 u. 35.

Neben der Mutter Jesu stand auch ihre Schwester, Maria, des Eleophas Weib, bey dem Kreuze Christi, die nicht nur als eine nahe Blutsverwandte, sondern auch als eine Jüngerin und Freundin des Herrn, und als eine Mutter eines seiner Apostel, Jacobi des jüngeren, an allem, was jetzt vorgieng, vielen Antheil nahm. Eben so sehr, wo nicht noch mehr gerührt wird bey dem Anblick des gekreuzigten Jesu die Maria Magdalena gewesen seyn, sie, die durch die Macht und Gnade desselben von einer schweren Krankheit und Plage war befreit worden, und hernach Ihn öfters begleitete, mit der treuesten Liebe und Hochachtung verehrte, und seine göttliche Lehren gern anhörte und treu befolgte. Sie war es, die hernach noch seinen Körper im Grabe ehren wollte, Ihn mit vielen Thränen suchte, und seiner Erscheinung und freundschaftlichen Anrede nach seiner Auferstehung am ersten gewürdiget wurde. Zuletzt geschieht auch noch des Johannis Erwähnung, dieses vertrauten Freundes Jesu, der es allen übrigen Jüngern an Folgsamkeit und Ergebenheit gegen ihren Meister zuvor zu thun sich bestrebte, Ihm am meisten zur Hand gieng, am meisten in seinem sanftem und menschenfreundlichem Character Ihm gleich kam, und sich zu dem genauesten und vertraulichsten Umgang mit Ihm gewöhnet hatte.

Diese

ml 1122

Diese alle stunden nicht so ferne von dem Kreuze Christi, als die übrige Anhänger desselben. Sie frugen nach denen lieblosen Urtheilen nichts, welche die offenbare Feinde des Gekreuzigten ohne Zweifel über alle, die Ihm angehangen, fällten, und wolten sich noch, bey der unaussprechlichen Betrübniß, die ihr Herz fühlte, den schwachen Trost verschaffen, ihren würdigsten Freund, so lange noch ein Odem in Ihm wäre, vor Augen zu haben, und Ihn sterben zu sehen. Oder vielleicht, hatten einige von ihnen noch nicht alle Hoffnung ausgegeben, Jesus würde sich noch selbst mächtig helfen, von den Banden des Kreuzes sich los machen, alle Anschläge seiner ungerechten Feinde vereiteln, in irdischer Herrlichkeit sich zeigen, und so ihre Erwartung erfüllen, daß Er der sey, der Israel erlösen sollte.

Dem sey aber, wie ihm wolle, der Anblick dieser seiner nächsten und treuesten Freunde mußte unserm Heyland, diesem zärtlichem Menschenfreund, sehr empfindlich seyn. Er wußte, wie hoch sie Ihn achteten, wie zärtlich sie Ihn bisher geliebt, in was für Traurigkeit und Bekümmerniß sein Todt sie versetze, und welchen Kampf des Glaubens sie jetzt in ihrem Inwendigem ausstehen mußten. Gegen seine Mutter aber fühlte Er besonders ein kindliches Mitleid, und sprach deswegen noch ein Wort zu ihrem Troste aus. Weib, rebete Er sie an, als wenn Er mit Bedacht des Nahmens Mutter sich enthalten hätte, um nicht dadurch die Wunde ihres Herzens noch grösser zu machen, siehe, das ist dein Sohn! Weine nicht trostlos über mich. Da ich nach dem Willen

Willen Gottes von dir genommen werde; so hinterlasse ich dir den zum Sohne, der vor andren die größte Liebe und Zuneigung gegen mich geäußert hat. Er wird dich als seine Mutter ehren, schützen, trösten, versorgen, die Stütze deines Alters seyn. Und darauf richtete Er seine Rede an den Johannem: Siehe, das ist deine Mutter! Dir, als meinem besondrem Freunde, überlasse ich die Vorsorge für meine Mutter. Beweise nun dadurch, wie lieb du mich habest, daß du künfftig gegen sie alle Pflichten eines guten Kindes erfüllst. Richte sie besonders in diesen bangen Stunden auf, trockne ihre Thränen ab, und erinnere sie an den Trost, den ich euch in meinen vertrauten Gesprächen zurückgelassen habe. Liebst du mich, so ehre diese Verlassne von nun an als deine Mutter!

Johannes bewies sich dem liebeichem Befehl seines würdigsten Lehrers und Freundes sogleich gehorsam. Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Da Jesus sein Haus gleichsam bestelt, und für seine Mutter gesorgt hatte, schloß unser Apostel daraus, daß Er bald seinen Geist aufgeben, bald aus der Angst und Schmach würde gerissen, bald durch den Todt von allen Plagen erlöst werden. Deswegen wartete er nur noch den nahen Todt seines Meisters ab, und sahe gleich darauf, seine Seite durchstechen, und Blut und Wasser aus dieser Wunde fließen. Dann führte er die tödlich betrübte Mutter von diesem traurigem Schauplatz weg, in seine einsame Wohnung, wo sie ihren Thränen freyen Lauf lassen, und sich mit ihrem neuem Sohne

Sohne im Gebet vereinigen konnte, um in dieser sauren Prüfungsfunde von Oben gestärkt, und zur stillen Unterwerfung unter den Willen des Allerhöchsten geschickt gemacht zu werden. Daher kommt es, daß die Evangelisten bey Meldung der Frauenspersonen, die bey dem Kreuze Christi nach seinem Tode stehen blieben, und noch zusahen, wo sein Leib vom Joseph hingelegt wurde, unsre Maria nicht mehr erwähnen. Der Jünger, den Jesus lieb hatte, und dem sie anvertrauet worden, hatte sie schon nach Jerusalem zurückgeführt. Von der Stunde an nahm er sie zu sich. Er wird zugleich mit ihr geweint, und sich aus allen Kräften bemühet haben, ihren Schmerz zu lindern und alle mögliche Sorgfalt für sie zu tragen, wie wir es von dem sanftem Charakter dieses würdigen Nachfolgers Jesu, und von seiner ungeheuchelten Liebe gegen seinen Herrn und Meister, sicher vermuthen können. Siehe, das ist deine Mutter! Dies Wort seines sterbenden Freundes wird ihn gewiß, bey allem Schmerz, den er selbst tief fühlte, willig und geschäftig gemacht haben, alles, was in seinem Vermögen stand, zum Trost dieser betrübten Mutter anzuwenden, und sie in diesen bangen Tagen besonders nicht zu verlassen. Auf die erste Nachricht, die er den dritten Tag darauf erhielt, daß das Grab Jesu leer gefunden, und von Engeln bezeugt worden, Er lebe; eilte Johannes mit Petro zum Grabe, besahe die Städte, wo seines Freundes Leib gelegen hatte, fieng an, zu glauben und zu hoffen; Er sey von den Todten auferstanden, und wird mit inniger Freude seiner Mutter

ter

ter diese fröhliche Botschaft gebracht, und ihr Herz mit Trost und Hoffnung erfüllet haben. S. Joh. 20, 20. 9.

Diese rührende Geschichte, dies letzte Wort Jesu zu seinen nächsten Freunden, hat unser Evangelist allein aufgezeichnet, und wer konnte auch das von zuverlässigere Nachricht ertheilen, denn er, der an dieser Begebenheit besondern Antheil nahm? Ihm war dieser letzte Beweis der Liebe und des besondern Zutrauens seines sterbenden Lehrers und Freundes schätzbar und unvergesslich. Er hielt aber zugleich dafür, daß dieser Theil der Leidensgeschichte Jesu auch für alle, die durch sein Wort an Ihn glauben würden, sehr lehrreich und nützlich seyn könne. Laßt uns denn diesen heilsamen Lehren nachdenken, und auch aus dieser Betrachtung Unterricht und Trost für unsre Seele suchen!

Nutzenwendungen.

Unser Herr und Heyland erblickte von seinem Kreuze herab diejenigen unter den Menschen, die Ihm die nächsten, seine geliebteste Freunde waren, und sahe, wie empfindlich sie sich über seinen Verlust betrübten. Auch hierin mußte Er uns ähnlich werden, gleiche Versuchungen und Empfindungen mit uns Sterblichen ausstehen, aber auch uns ein Muster unfres Verhaltens in solchen Umständen hinterlassen, und uns Trost und Beruhigung verschaffen. Der Anblick schwacher und niedergeschlagener Blutsverwandten und Freunde, die uns leiden und sterben sehen, und ihre Liebe und Treue gegen uns durch

durch nichts, als durch ihre Thränen und Seufzer mehr offenbaren können, vermehrt unstreitig die Bitterkeit des Todes, und setzt uns in Versuchung, diese Welt mit einigem Widerwillen zu verlassen, oder macht uns doch das Sterben schwerer. Diese Versuchung erlitt auch unser Mittler, der, von gleichen Empfindungen, wie wir, in allem, nur die Sünde ausgenommen, uns am Tage seines Fleisches gleich ward. Ein schmerzhaftes Mitleid empfand jetzt gewiß sein zärtliches und liebreiches Herz, aber mit einem gesetztem Gemüth überwand Er auch diese Versuchung, und verblieb unverrückt in der Unterwerfung unter den Willen seines Vaters im Himmel, und in der frohen Erwartung seiner nahen Erlösung und künftigen Verklärung. Nach seinem Muster müssen wir uns bilden, durch die höchste Liebe zu Gott, durch das Verlangen, näher zu Ihm zu kommen, gestärkt, willig aus dieser Welt, wenn es der Herr befiehlt, scheiden, die Banden, die uns bisher mit sterblicher Freunden verknüpft, gern nach und nach auflösen lassen, und es unsrem allergütigsten Vater und unsrem barmherzigem Hohenpriester zutrauen, Er werde uns auch in dieser letzten Versuchungsstunde nicht verlassen, noch den Geist der Stärke und des Trostes von uns nehmen. Wir Christen können auch auf diesen Umstand der Leiden Jesu das Wort eines seiner Apostel zu unsrem Troste deuten, das von allen seinen Leiden und Versuchungen so wahr erfunden wird: Er mußte in allem uns, seinen Brüdern, gleich werden, auf daß Er barmherzig würde, und ein treuer Hoher-

Hohepriester vor Gott zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn, worinn Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden! Hebr, 2, 17. 18.

Das Betragen unsres Heylandes gegen seine Geliebtesten, die auf eine Zeitlang von Ihm getrennt wurden, belehrt uns ferner, den Verlust nicht zu hoch anzurechnen, und nie zu übertreiben, den die Welt, den die Unsrige besonders, durch unsren Todt leiden. Aus Eitelkeit und allzugrosser Selbstliebe, oder auch aus Mangel des völligen Vertrauens auf Gott überreden sich nicht wenige, die Ihnigen würden ganz verlassen und verlohren seyn, ein Theil der menschlichen Gesellschaft würde nicht mehr bestehen können, wenn sie die Welt verlassen müssen. Und wie oft ist die Traurigkeit derer, die einen verstorbnen Vater, Ehegatten, Gönner, Freund, oder ein vorzüglich geliebtes Kind, beweinen, übertrieben? Wie oft hält man den Verlust eines Sterblichen für unerseßlich, und bilbet sich ein, durch den Todt eines Menschen in die verlegenste Umstände gestürzt zu seyn? Wie oft trauert man um Freunde, die nur eine kurze Zeit vor uns in jene Welt übergegangen, wie die, die keine Hoffnung haben, und allen Glauben verläugnen? Hätte wohl jemand stärkere Ursachen gehabt, sich der tiefsten Traurigkeit zu überlassen, als Maria, bey dem grausamen und schimpflichen Todt, den ihr erhabner Sohn vor ihren Augen erduldet, ein Sohn, von dem sie so grosse Verheissungen empfangen hatte? Wolte Jesus aber, daß sie trostlos seinen Todt beweinen und sich für verlassen ansehen sollte? Nein, Er trauet

P

ihr,

ihr, als einer rechtschafnen Israelitin, zu, daß sie vor allen Dingen auf den unsterblichen und ewigen Gott hoffen, und das Ende seiner Wege gelassen abwarten sollte, und dann verwies Er sie auf seinen Geliebten. Siehe, das wird künftig dein Sohn, deine Stütze seyn. Er wird von nun an die Kindespflichten dir leisten, die du dir von mir versprochen hast. Darum weine nicht! Um wie viel weniger müssen wir uns über den Verlust der Unsrigen so betrüben, daß wir keinem Trost im Herzen Raum verstatten? Schmerzhaft ist es allerdings, durch den Todt von denen geschieden zu werden, die vielen, die uns besonders sehr nützliche Menschen gewesen, und deren Rath, Beystand und Unterstützung wir uns noch lange gewünscht hätten. Wer kann eine solche Betrübniß mit Grund tadeln? Würde nicht Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit in solchem Fall viel tadelnswürdiger seyn? Dennoch müssen wir nie Menschen, die sterben können, gleichsam vergöttern wollen, nie sie für unsren Arm, für unsre einzige und beste Stütze halten, nie durch allzuheftige Traurigkeit mit unsrem Herzen von dem Herrn weichen. Der höchste Beherrscher unsres Lebens und Glücks entzieht uns die, derer Vorsorge und Leitung Er uns bisher anvertrauet hatte. Er kann uns aber an deren statt andre erwecken, die sich mit gleicher Treue unsrer annehmen. Er kann das, was wir anfänglich für unser größtes Unglück ansahen, zu einem Mittel unsrer Befruchtung und unsres künftigen Wohlergehens machen. Allen Verlust kann Er uns überschwenglich ersetzen. Wer Gott recht kennt, an seinen Nahmen wahrhaf-

wahrhaftig glaubt, zu Ihm sich von ganzem Herzen hält; der muß nie verzagen, nie sich verlassen glauben, nie alles vor verlohren achten, wenn ihm auch alle vermenynte Stützen des Lebens nach und nach entrissen werden. Des Herrn Wille geschehe! Das muß auch bey der schwersten Prüfung der Entschluß und die Beruhigung unsres Herzens seyn, und dann werden wir jenen frommen Verehrern Gottes nachsagen können: Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf! Herr! wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erde!

Das letzte Wort des Herrn zu dem Jünger, welchen Er lieb hatte, Siehe, das ist deine Mutter! sahe derselbe mit Recht als einen Befehl seines sterbenden Freundes an, und lebte demselben so fort mit Freuden nach. Und noch immer müssen alle, die Christum lieb haben, und diese Liebe thätig zeigen wollen, es für eine Hauptpflicht des Christenthums halten, Betrübter und Verlassner sich willig anzunehmen. Wittwen und Waisen in ihren Trübsalen beystehn, Niedergeschlagne aufrichten, Hilfslose und Schwache nach seinem bestem Vermögen mit Rath und That unterstützen, das ist ein reiner und wohlgefälliger Dienst vor Gott, unsrem Vater. Jac. 1, 27. Die Pflichten der Liebe und des Wohlthuns hat uns unser Lehrer vom Himmel durch Worte und Werke bis in seinen Todt angepriesen. So lang Er unter Menschen lebte, that Er, wo Er hin kam, wohl, und noch an seinem Kreuze sorgte Er liebe reich für seine traurige und verlassne Mutter,

und wies ihr an dem Johannes einen Sohn und Ver-
 forger an. Und von diesem seinem Lieblingsjünger
 verlangte Er es als einen Beweis seiner freundschaft-
 lichen Liebe, daß er sich so wohl in diesen finstren Ta-
 gen besonders der Maria annehmen, als auch künf-
 tig an Sohnes statt ihr alle mögliche Dienste und
 Gefälligkeit erzeigen sollte. Wenn wir wahre Liebe
 einander beweisen, und denen vorzüglich alle mögliche
 Hülfe leisten, die derselben vor andern bedürfen; so
 geben wir am deutlichstem zu erkennen, daß wir Jün-
 ger und Nachfolger Jesu Christi sind. Seht ihr,
 geliebte Christen! Unglückliche, Elende, Verlassne
 vor euch, die ihr erquickten, denen ihr dienen, die
 ihr versorgen könnt; so denkt, der Herr weist mir
 diese an, daß ich ihnen wohlthun soll. Siehe, das
 ist deine Mutter! Siehe, das ist dein Sohn, deine
 Tochter! Mit Freuden will ich mich dem Befehl des
 Herrn unterziehen, die aufzunehmen, die mir von Oben
 anempfohlen sind, und mich nicht entziehen von mei-
 nem Fleisch. Denkt, um euer Herz zu der Gott so ge-
 fälligen Tugend der Liebe und Barmherzigkeit zu er-
 wecken, an die große Belohnungen, die den Barm-
 herzigen im Himmel aufbehalten werden, an das
 wahrhaftige Wort eures zukünftigen Richters und
 Vergelters: Ich bin hungrig gewesen, und ihr
 habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen,
 und ihr habt mich getränkt. Ich bin na-
 ckend gewesen, und ihr habt mich bekleidet.
 Ein Gast und krank bin ich gewesen, und ihr
 habt mich besucht. Denn, was ihr gethan
 habt dem geringstem unter meinen Brüdern,
 das

das habt ihr mir gethan! Gehet ein in eures Herrn Freude!

Laßt uns endlich aus denen letzten Reden, die Jesus bisher an seinem Kreuz ausgesprochen, bemerken, in welcher heiligen und ruhigen Gemüthsfassung Er gewesen, und bis in den Todt geblieben, damit wir uns nach seinem Muster richten, und dadurch stets zu einem seligem Uebergang in jene Welt geschickt erhalten mögen. So bald Er an das Kreuz geschlagen wurde, und sich dem Todte mit starken Schritten näherte, bezeugte Er sein verfühliches, liebevolles Herz durch die Fürbitte für seine Mörder. Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Durch seine bewunderungswürdige Geduld und Sanftmuth, durch seine unveränderliche Heiligkeit und durch sein anhaltendes gutes Vertrauen auf Gott, gewann Er einen Sünder, der, dem Todte nahe, sein Unrecht und Gottes Gerechtigkeit bekannte, dem Worte Jesu glaubte, und Ihn bat, seiner gnädig eingedenk zu seyn, wenn Er in sein Reich käme. Mit Freuden tröstete Er diesen Sünder, der Buße that, mit der Versicherung: Noch heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Nun war Er auch seiner Mutter liebevoll eingedenk, die jetzt insonderheit Trost und Beistand nöthig hatte, und hinterließ ihr an seinem auserwählten Jünger einen Versorger und Freund. Siehe, das ist dein Sohn! In einer solchen Gemüthsfassung und Beveischaft müssen wir uns auch zu erhalten suchen, wenn wir zu einem ruhigen und fröhlichem Hingang aus der Welt zu unsrem ewigem Vater geschickt werden

den wollen. Liebe und Versöhnlichkeit muß vor allen Dingen in unsrem Herzen seyn und bleiben. Mit unsren Brüdern müssen wir uns vertragen und aus-
 söhnen, da wir noch mit ihnen auf dem Wege zur
 Ewigkeit sind, die Sonne nie untergehen lassen
 über unsren Zorn, und so herzlich vergeben, wie
 wir wünschen, daß Gott uns vergebe in Christo.
 Unser Licht müssen wir ferner vor den Menschen
 leuchten lassen, uns eines frommen und erbaulichen
 Wandels befleißigen, in unsren Leiden und Krank-
 heiten durch Geduld Gott ehren, und auf die Art
 durch ein gutes Exempel diejenigen, die uns die näch-
 sten sind, der Wahrheit und Tugend zu gewinnen,
 einer Seele vom Verderben zu helfen suchen. Zu-
 letzt liegt uns auch ob, um mit beruhigtem, gefas-
 stem Gemüth unsrem Todt entgegen zu sehen, unser
 Haus bey Zeiten zu bestellen, unsre irdische Angelegen-
 heiten und Geschäfte in Ordnung zu bringen und zu er-
 halten, auch für die, die wir zurücklassen, nach unsrem
 besten Vermögen, zu sorgen, und uns bey Zeiten
 um redliche, treue Freunde zu bewerben, denen wir
 sie anempfehlen können. Bey solchen guten Gesin-
 nungen und Zubereitungen können wir unser Herz
 im Glauben an Gott und an den, den Er gesandt hat,
 uns selig zu machen, erhalten, unsrer Aussöhnung
 mit Gott durch den Todt seines Sohnes uns erfreuen,
 und unsre Seele, wenn sie den Leib des Todtes ver-
 läßt, in die Hände unsres himmlischen Vaters ge-
 trost und freudig übergeben. Wer so zu leben und
 zu sterben beflissen ist, der lebt und stirbt in der
 Aehnlichkeit Christi, nach seinem Vorbilde, und,

wer

wer so stirbt, der stirbt gewiß wohl, dem ist Sterben ein wahrer Gewinn, der geht durch den Todt mit Christo in ein unendlich bessres Leben ein! Amen!

Preis und Dank sey dir, Hochgelobter Sohn Gottes! von uns gesagt, daß du durch deine Lehre, durch deinen Wandel und durch deinen Todt, uns Sündern Trost im Leben und Sterben verschafft, und uns zugleich ein so vortrefliches Exempel hinterlassen hast, wie wir unschuldig leben, und ruhig und selig sterben können. Erhalte in unsrem Herzen den Glauben an deinen Namen, ausser dem kein Heil für Sünder zu finden ist. Sieh aber auch, daß wir mit unsrem Glauben an dich den Gehorsam gegen deine heilige Vorschriften verbinden, und so wandeln, wie du gewandelt hast. Du thatst den Willen deines himmlischen Vaters in guten und bösen Tagen, dein Herz war voll von Liebe und Sanftmuth, immer auf Gutes thun gerichtet, von der Welt entfernt, dem Himmel nahe. Laß uns ernstlich darnach trachten, eben so gesinnt zu werden, dir auf der Bahn wahrer Gottseligkeit nachzufolgen, und unser Herz in der Furcht Gottes und in Liebe gegen alle unsre Brüder, auch gegen unsre Feinde zu erhalten; damit Ruhe in unsrer Seele, und unsres Lebens Ende wie dein Ende sey! Amen!